

PREDIGT

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Unser heutiges Predigtwort steht im 2. Brief des Psaulus an die Korinther im 1. Kapitel, in den Versen 18 bis 22 und handelt von Paulus Antwort auf den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit.

2.Kor 1,18-22

18 Gott ist mein Zeuge, daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist.

19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm.

20 Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe.

21 Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt

22 und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**

2 **kennen Sie das? Ein Mädchen pflückt sich eine Blume**
3 **und beginnt, ihr langsam ein Blütenblatt nach dem ande-**
4 **ren auszuzupfen. Fast unhörbar sagt sie dazu: »Er liebt**
5 **mich - er liebt mich nicht - er liebt mich - er liebt mich**
6 **nicht - er liebt mich . . .« bis das letzte Blatt ausgezupft ist.**

7 **Vielleicht ist es zufällig gut ausgegangen und das Mäd-**
8 **chen freut sich, macht aber schnell noch einmal die Probe**
9 **und pflückt eine zweite Blume. Und wieder geht es so: »Er**
10 **liebt mich - er liebt mich nicht - er liebt mich - und diesmal**
11 **geht es am Ende nicht gut aus.**

12 **Das Mädchen läßt die abgezupfte Blüte fallen, schüttelt**
13 **den Kopf und denkt: »Ist ja alles Unsinn.« Aber schon im**
14 **nächsten Augenblick zählt sie es an den Knöpfen ihres**
15 **Kleides ab: Er liebt mich - er liebt mich nicht ... Sie möchte**
16 **es eben zu gerne wissen: Ja oder Nein?**

17 **Kennen Sie das? Kennen Sie diese Unsicherheit? Die-**
18 **ses Warten auf Antwort? Diese Sehnsucht danach, doch**
19 **endlich zu wissen, woran man ist?**

20 **Der Zustand zwischen Ja und Nein ist schwer auszuhal-**
21 **ten. Er bedeutet Spannung, Unruhe. Das ist nicht nur in**
22 **der Liebe so.**

23 **Da ist eine Frau beim Arzt gewesen, hat allerlei Untersu-**
24 **chungen hinter sich gebracht und dann mußte ihr der Arzt**
25 **sagen: »Warum sind sie nicht früher gekommen?« Nun**
26 **wartet sie, ob ihr noch geholfen werden kann, ob sie wei-**
27 **terleben darf oder sterben muß. Ja oder Nein?**

28 **Ja oder Nein. Wir suchen Eindeutigkeit. Aber wir sind**
29 **selbst oft nicht eindeutig in dem, was wir sagen und in**
30 **dem, was wir tun. So manches Ja, das wir sagen, ist ei-**
31 **gentlich ein »mal sehen« oder »vielleicht«. Es trägt das**
32 **Nein schon in sich. So manches »Ja – ich liebe dich« gilt**

33 nur für kurze Zeit und nicht für immer und ewig. Ja zu sa-
34 gen bedeutet, sich zu binden. Eine Verpflichtung einzuge-
35 hen. Aber wer will das schon, sich binden und festlegen
36 lassen in einer Welt, die voller Widersprüchlichkeiten ist,
37 in der Ja nicht immer Ja, sondern häufig Nein bedeutet.

38 Worauf ist da noch Verlaß? Woran kann man sich fest-
39 machen oder halten?

40 Heute wird uns gesagt: Gott sagt Ja – und sein Ja ist
41 ohne Einschränkung durch ein Nein. In wenigen Tagen fei-
42 ern wir Weihnachten. Wir feiern, daß in der Geburt seines
43 Sohnes das Ja Gottes Wirklichkeit geworden ist. Und wir
44 feiern, daß Gott bei seinem Ja geblieben ist, selbst dann,
45 als alle Nein zu ihm sagten und »kreuzige« schrien.

46 Gott wurde Mensch, und damit wurde er verletzbar. Er
47 konnte angegriffen und festgenagelt werden. Doch er floh
48 nicht vom Ja ins Nein. Auf Gott ist Verlaß. Er steht zu sei-
49 nem Wort. Wir sehen es, wenn wir Jesu Weg von der
50 Krippe zum Kreuz anschauen.

51 Er steht zu uns und macht uns fest im Auf und Ab un-
52 sers Lebens, dem unruhigen Getriebensein zwischen Ja
53 und Nein in dieser Welt.

54 Mit vier verschiedenen Begriffen versucht Paulus, uns zu
55 zeigen, wie Gott das macht:

56 Zunächst bestätigt er rechtlich gültig, daß wir durch
57 den Glauben (die Taufe) freigekauft und erlöst sind, daß wir
58 also ihm voll und ganz gehören. Damit macht er uns fest,
59 gewiß und sicher.

60 Sein Ja zu uns ist wie ein Anker, der uns mit dem Grund
61 verbindet und ein Abdriften in der Strömung, im Sog ver-
62 hindert. Der uns hält – selbst in den Stromschnellen des
63 Leides und in den Strudeln des Todes. Gottes Ja ist stär-
64 ker. Gott hat uns gesalbt. Er hat gleichsam die Hand auf

65 uns gelegt und uns damit berufen, beauftragt und ausge-
66 rüstet wie einst die Könige und Propheten des Alten Bun-
67 des. Damit sind wir zugerüstet für unser Leben und unse-
68 ren Auftrag.

69 Gott hat uns versiegelt. Das Siegel zeigt: wir sind sein
70 Eigentum. Andere haben keine Besitzansprüche mehr.
71 »Du bist mein« (Jes 431b). Das Siegel, das Gott (in der Taufe) auf
72 uns gelegt hat, gewährleistet aber auch die Zuverlässig-
73 keit und Echtheit des Versprochenen.

74 Noch sind Anker und Siegel für uns unsichtbar, und wir
75 spüren auch nicht immer, daß Gott seine Hand über uns
76 hält. Deshalb treibt es uns oft um wie das Mädchen, das
77 die Blütenblätter auszupft, um zu erfahren: Liebt er mich
78 oder liebt er mich nicht? Von uns aus fallen wir immer
79 wieder zurück in die Unruhe, zwischen das ja und das
80 Nein.

81 Gewißheit kann uns nur Gott selbst schenken. Er hat
82 damit auch schon den Anfang gemacht, indem er uns als
83 Anzahlung seinen Geist gegeben hat. „... und in unsre
84 Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.“

85 So drückt es Paulus aus und vergleicht also den Geist,
86 den wir von Gott durch den Glauben (bei unserer Taufe) empfan-
87 gen haben, mit einem Vorschuß, einer Vorauszahlung.
88 Was das bedeutet, wissen wir aus unserer Finanzpraxis.
89 Wer einmal etwas angezahlt hat, der verpflichtet sich da-
90 mit auch zu weiteren Leistungen. Gott verbürgt sich so für
91 unser zukünftiges Heil.

92 Noch ist Wartezeit. Aber in dieser Wartezeit haben wir
93 Gottes Geist, der uns auf den Anker, die Salbung und das
94 Siegel vertrauen läßt, mit dem Gott unser Leben fest
95 macht und schützt in den Zweideutigkeiten, in und mit de-
96 nen wir leben. Gott sagt Ja zu seinen Verheißungen. Auf
97 sein Wort ist Verlaß. Und was sagen wir?

98 **Im Vorbeigehen hörte ich neulich, wie eine Vierjährige**
99 **ihre Mutter auf dem Weg zum Gottesdienst fragt: Was soll**
100 **ich denn in der Kirche sagen? Und sie antwortete: »In der**
101 **Kirche mußt du ganz still sein und brauchst nur >Amen<**
102 **zu sagen.«**

103 **Auch, wenn wir jetzt schmunzeln: So unrecht hat die**
104 **Mutter nicht. Meist ist das Amen-Sagen neben dem Singen**
105 **einiger Lieder unsere einzige Beteiligung am Gottes-**
106 **dienst. Es sagt sich so dahin, das Amen. Doch es hat eine**
107 **unendlich tiefe Bedeutung. Amen heißt übersetzt: »So sei**
108 **es!«**

109 **Wer Amen sagt, nimmt das Ja Gottes in sein eigenes**
110 **Leben auf und bekennt es laut und unüberhörbar vor Gott**
111 **und vor sich selbst: Ja, mein Leben ist ein bejahtes Le-**
112 **ben, nicht mehr gespalten zwischen Ja und Nein.**

113 **Paulus erinnert uns heute, am vierten Adventssonntag**
114 **daran, daß Jesus Christus das klare Ja Gottes zu uns**
115 **Menschen ist. Ein eindeutiges Ja ohne Nein und Aber, das**
116 **uns festhalten will und stärken und binden.**

117 **Wir leben alle aus dem vorbehaltlosen Ja Gottes zu**
118 **uns. Und es herrscht eine ganze enge Wechselbeziehung**
119 **zwischen dem Ja Gottes zu uns und unserem eigenen Ja**
120 **zu uns selbst und auch zu anderen Menschen. Wer dieses**
121 **Ja Gottes zu Herzen nimmt, kann auch Ja zu sich selbst**
122 **sagen, mit allen Unvollkommenheiten, Grenzen und**
123 **Schwächen. Und wer dieses Ja zu sich selbst sagen kann,**
124 **kann sich auch ändern, kann wachsen und reif werden**
125 **zum Leben.**

126 **Wer sich jedoch selbst nicht annehmen kann, wer noch**
127 **kein Ja zu sich selbst gefunden hat, findet sich oftmals ei-**
128 **nem harten, einem richtenden und einem strafenden Gott**
129 **gegenüber. Fragen wir uns einmal, ob wir nicht auch Zei-**
130 **ten in unserm Leben kennen, wo uns Gott als der Ferne,**

131 als der Strafende und Zornige vorgekommen ist: Und wie
132 war es zu dieser Zeit um unser Ja zu uns selbst bestellt?

133 Luther erfuhr den strafenden, zornigen Gott, so lange er
134 sich selbst quälte, weil er meinte, unbedingt eine morali-
135 sche Vollkommenheit erreichen zu müssen! Und erst als
136 dieser Teufelskreis durchbrochen war und er Gottes Ja
137 unbegreiflich erlebte, konnte er auch damit leben, dass er
138 sowohl Gerechter als auch Sünder war. Es ist lebenswich-
139 tig, dass wir uns immer wieder in das vorbehaltlose Ja
140 bergen, das Gott zu uns spricht.

141 Und damit hängt auch unmittelbar zusammen: Wer sich
142 selbst gegenüber barmherzig ist, vermag auch anderen
143 Menschen gegenüber barmherzig zu sein. Wer sich mit al-
144 lem, was und wie er ist, bejahen kann, wer sich so täglich
145 aus Gottes Hand neu empfängt, kann auch andere Men-
146 schen so bejahen, wie sie sind, ohne zu meinen, er müsse
147 sie ständig ändern.

148 Wir merken, wie unendlich wichtig dieses vorbehaltlose
149 Ja Gottes für uns ist, bis hinein in den alltäglichen Um-
150 gang miteinander. Nehmen wir dieses große und unbed-
151 ingte Ja Gottes zu Herzen, besonders in den bevorste-
152 henden Festtagen! Wir werden untereinander nicht alle
153 Wünsche und Ansprüche erfüllen können. Aber wir brau-
154 chen das auch gar nicht. Denn Gott sagt Ja zu uns. Ver-
155 sprochen ist versprochen. Und Gott hält, was er ver-
156 spricht.

157 Amen.